

## Fragen und Antworten

### **Geschlechtssensible Leseförderung – wie genau sieht die aus?**

Mädchen und Jungen werden in der nächsten Zeit im Unterricht nicht immer die gleichen Aufgaben bekommen. Stattdessen bekommen die Mädchen Lesetexte und Übungen, die speziell für Mädchen konzipiert und geschrieben sind. Die Jungs lesen Texte und bearbeiten Aufgaben speziell für Jungs. Am Anfang, zwischendurch und am Ende werden wir immer wieder gemeinsame Stunden abhalten. Dabei reflektieren wir unser Lesen und überlegen auch, was uns Spaß macht und was uns beim Lernen hilft.

Die Lehrkraft wird wie immer individuell auf alle Schülerinnen und Schüler eingehen und darauf achten, dass niemand über- oder unterfordert wird.

### **Müssen wir Mädchen zu bastelnden Prinzessinnen in einer rosa Glitzerwelt erziehen?**

Nein, das müssen wir nicht. Aber wie der Zufall es will, sind viele Mädchen im Grundschulalter bereits große Fans von Basteln, Prinzessinnen und der Farbe Rosa. Auch wenn es vielleicht nicht dem eigenen Geschmack entspricht: Diese Vorlieben kann man beim Lernen nutzen, egal ob beim Lesen, Schreiben oder Rechnen. Studien haben gezeigt, dass Kinder leichter lernen, wenn ihnen die Themen am Herzen liegen. Deswegen sind die Texte zur geschlechtssensiblen Leseförderung alltagsnah und behandeln die typischen Lieblingsthemen von Grundschülerinnen.

### **Sollten Jungs und Mädchen nicht gleich behandelt werden?**

In ganz vielen Bereichen des Lebens sollen Mädchen und Jungs natürlich gleich behandelt werden: Wir müssen alle gleich achten und respektieren und alle gleich liebevoll fördern. Die Mittel und Wege zu

diesem Ziel müssen aber nicht unbedingt gleich sein. Typischerweise lieben Mädchen kreative Tätigkeiten und Jungs lieben Bewegung. Diese Vorlieben wollen wir in der geschlechtssensiblen Leseförderung nutzen und so das Ziel – Lesekompetenz und Lesemotivation steigern – für beide Geschlechter erreichen, eben nur auf unterschiedlichen Wegen.

### **Ist geschlechtssensible Förderung im Jahr 2010 nicht etwas überholt?**

Geschlechtssensible Förderung ist kein Relikt aus den 50er-Jahren, als Frauen am Herd standen und Männer die Welt lenkten. Es gibt viele neuere Untersuchungen aus der Pädagogik, die zeigen, dass geschlechtssensible Förderung den Grundschulern beim Lernen helfen kann. Wenn Sie Interesse an weiterführender Literatur haben, informiert Sie die Lehrkraft gerne über die entsprechenden Titel.

### **Und was können wir zu Hause tun?**

Lesen Sie dazu bitte das Merkblatt „Leseförderung: Was können wir zu Hause tun?“, das Ihnen die Lehrkraft mit nach Hause gibt.



## Entwicklungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen

Neben der Entwicklung einer persönlichen Geschlechtsrolle zeigen sich bei Jungen und Mädchen schon sehr früh Verhaltensunterschiede. Biologische Bedingungen, zum Beispiel genetische oder hormonelle Faktoren, konnte man dafür nicht überzeugend festmachen. Der einzige biologische Faktor, der empirisch sicher belegt ist, ist das höhere Reifungstempo von Mädchen, welches sich schon bei der Geburt zeigt und sich im Kleinkindalter, zum Beispiel beim Trockenwerden, fortsetzt. Bei Schulbeginn sind Mädchen den Jungen im Allgemeinen hinsichtlich feinmotorischer Fähigkeiten und sprachlicher Leistungen überlegen. Ihre Pubertät beginnt meist zwei bis drei Jahre früher.

Die höhere körperliche Reife von Mädchen geht, das ist empirisch bestätigt, mit größerer körperlicher Kontrolle einher. Hierbei spielen vermutlich auch soziale Faktoren eine Rolle. Mädchen werden im Allgemeinen eher dazu erzogen, ruhiger und braver zu sein.<sup>6)</sup> Großangelegte Studien können aber nicht bestätigen, dass Eltern Jungen und Mädchen stark unterschiedlich behandeln. Zwar reagieren die Erwachsenen unterschiedlich auf das Verhalten von Jungen und Mädchen, allerdings reicht dies als Erklärung für die unterschiedliche Entwicklung nicht aus.

Das unterschiedliche Reifungstempo von Mädchen und Jungen zieht für den schulischen Alltag zwei wichtige Konsequenzen nach sich. Zum einen muss bei der Beurteilung der Kinder daran gedacht werden, dass nicht strikt nach den altersentsprechenden curricularen Vorgaben vorgegangen werden darf. Auch wenn es sinnvoll ist, Lernziele für eine Klassenstufe festzulegen, muss bedacht werden, dass es im Rahmen einer normalen Entwicklung liegt, dass einzelne Schülerinnen oder Schüler diese Ziele früher oder später erreichen. Einige pädagogische Richtungen gehen davon aus, dass man beim Erreichen von Lern- und Entwicklungszielen eine Zone von plus/minus zwei Jahren berücksichtigen sollte. Das ergibt

ein Zeitfenster von vier Jahren, in denen es völlig normal ist, dass ein Kind ein bestimmtes Ziel erreicht.

Zum anderen muss bei der Lernumgebung daran gedacht werden, dass Mädchen im Grundschulalter eine stärkere körperliche Kontrolle besitzen. Ihnen fällt es meist leichter, sich an die Lernumgebung in der Schule anzupassen. Es ist für sie häufig einfacher, still zu sitzen und zuzuhören. Jungen müssen dagegen eher eine andere Lernumgebung gemäß ihrer typischen körperlichen Entwicklung bekommen, also die Möglichkeit beim Lernen zu stehen und zu gehen sowie Lerninhalte aktiv handelnd zu begreifen.

Von der weiter gediehenen Reifung in Bezug auf feinmotorische Fähigkeiten und sprachliche Leistungen abgesehen, unterscheiden sich die kognitiven Fähigkeiten von Jungen und Mädchen zu Schulbeginn nicht. Sie weisen zum Beispiel ein gleiches Maß an Verständnis für Zahlen und Mengen auf. Einfache schriftsprachliche Aufgaben wie das Erkennen einzelner Buchstaben beherrschen beide Geschlechter gleich. Jungen tun sich allerdings von Beginn der Schulzeit an schwerer, komplexe Aufgaben zu lösen, wie etwa Wörter miteinander zu vergleichen oder eigene Wörter zu schreiben.<sup>7)</sup>

## Allgemeine Entwicklungsaufgaben in der Schule

In der Schule werden Mädchen und Jungen grundsätzlich gleich behandelt, nämlich als eine(r) von vielen Schülerinnen und Schülern im Kontakt mit einer oder zwei erwachsenen Lehrpersonen. Sie haben einen sitzenden Arbeitsplatz. Die Aufgaben werden meist von außen gestellt und müssen innerhalb einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Reihenfolge bearbeitet werden. In diesem Bereich ist allerdings mit der Durchsetzung von offenen Unterrichtsformen wie Stationenlernen oder Werkstattunterricht schon viel Individuelles eingekehrt.

<sup>6)</sup> Siehe dazu Rolf Oerter & Leo Montada, Hgg. (1998), *Entwicklungspsychologie*, 4. Auflage, Weinheim, S. 268 und Vera F. Birkenbihl (2005), *Jungen und Mädchen: wie sie lernen*, München, S. 18–20, 93–94.

<sup>7)</sup> Sigrun Richter, Peter May & Hans Brügelmann (1994), „Ein anderer Unterricht – nur für Jungen?“, *Mädchen lernen anders lernen*. Jungen. Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Schriftspracherwerb, hrsg. v. Sigrun Richter und Hans Brügelmann, Boffighofen am Bodensee, S. 157–163.

# Lies genau!

## Hier ist etwas falsch

- ★ 1. Der Fehlerteufel hat einige Buchstaben verdreht oder geklaut. Unterstreiche die falsch geschriebenen Wörter und schreibe sie richtig in den Kasten daneben.

Auf der Südsee-Insel Paradies wohnen drei bunte Papageien. Sie heissen Ara, Lara und Trara. Am liebsten essen sie Ananas, Mango ... und Piratennasen!

- ★ 2. Mit seinem tropfenden Füller hat der Klecksezwerger den Brief von Piratin Gwendolin beschmutzt. Schreibe die fehlenden Buchstaben an den Rand.

Lieber Papa,

hier auf dem Schi\* läuft alles gut. Gestern haben wir ein Schiff von rei\*en Händlern geen\*ert und viele tolle Sachen erb\*tet: Edelsteine, ein Haussch\*ein, eingelegtes Gemüse, gepökelttes Fleisch un\* Wein. Und heute auf der Insel Paradies pflü\*en wir uns frische Früchte. \*ecker!

Viele Gr\*ße

Deine Gwendolin

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

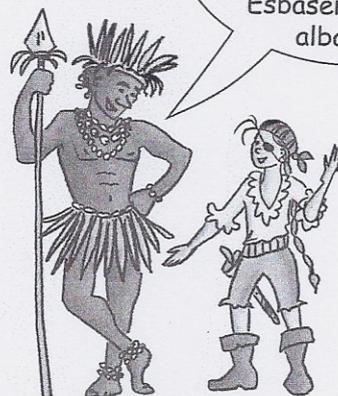
- ★ 3. Auf der Insel Paradies begegnet Gwendolin auch den Ureinwohnern. Sie sprechen die Sprache Baba. Lies, was der Häuptling zu Gwendolin sagt und schreibe es richtig auf.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Willbakombamenba  
imba Pabarabadiesba!  
Hierba gibtba esba  
gebanugba zuba  
Esbasenba fürba  
albaleba.

- ★ 4. Was antwortet Gwendolin dem Häuptling? Denke dir einen Satz aus und schreibe ihn in der Baba-Sprache auf.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

# Freunde

Menschen sind nicht gerne allein. Was uns Spaß oder Angst macht, das wollen wir mit anderen Menschen teilen. Dazu haben wir Freunde. Was genau eine Freundin oder einen Freund eigentlich ausmacht, das haben Experten genau erforscht.

Freunde nennt man Menschen, mit denen man eine enge und schöne Beziehung führt. Seine Freunde hat man gerne, man findet sie nett und lustig. Außerdem vertrauen Freunde einander. Das bedeutet, dass sie sich darauf verlassen, dass der Freund oder die Freundin nett ist, einen nicht verlässt und keine Geheimnisse ausplaudert.

Freunde sind besonders in schwierigen Zeiten füreinander da. Wenn du mal traurig oder schlecht gelaunt bist, dann hört deine beste Freundin dir bestimmt immer zu, oder? Sie ärgert sich mit dir und sie weint mit dir.

Aber auch Spaß und schöne Erlebnisse teilen Freunde miteinander. Wenn du etwas Tolles erlebt hast, dann möchtest du deiner besten Freundin meist gleich davon erzählen.

Freundschaften beginnen oft langsam. Zwei Menschen müssen sich erst kennenlernen und viel Zeit miteinander verbringen. Dann merken sie, dass sie Freunde sein wollen – oder auch nicht.

Leider gehen Freundschaften auch manchmal zu Ende. Das kann plötzlich passieren, wenn man sich schlimm streitet. Es kann aber auch sein, dass du und deine beste Freundin verschiedene neue Hobbys anfangt oder auf verschiedene Schulen geht. Dann habt ihr irgendwann nicht mehr so viel gemeinsam und die Freundschaft geht langsam zu Ende.

Es ist ganz egal, ob du eine beste Freundin hast oder mehrere gute Freunde. Oder ob du vielleicht mit deiner Mama oder deinem großen Bruder so gut klarkommst, dass ihr dicke Freunde seid. Hauptsache ist, ihr habt euch gern.

